Wo liegt der Garten Eden?

Predigt am 24. Juli 2016, Kirche St. Blasius zu Ziefen
9. Sonntag nach Trinitatis
Pfr. Roland A. Durst

Gestern Abend erschiesst in München ein 18-jähriger junger Mann neun Menschen und tötet am Ende seiner fürchterlichen Tat auch noch sich selbst.

In der Türkei werden nach einem gescheiterten Putschversuch gegen den amtierenden Präsidenten Erdogan tausende Menschen verhaftet, die Anerkennung der Europäischen Menschenrechtskonvention aufgekündigt, der Vernichtungskrieg gegen die Kurden weitergeführt und der Notstand ausgerufen.

Vor fünf Jahren zerstörte Anders Breivik das Leben von über 70 Menschen und jenes ihrer Angehörigen noch dazu. Er traf mit seiner Tat ins Mark einer offenen, toleranten und friedfertigen Gesellschaft.

In Simbabwe will der senile, greise Diktator Mugabe auch 2018 wieder für das Präsidentenamt kandidieren, derweil die Menschen dieses Landes hungern, die Wirtschaft ruiniert und die Perspektiven trostlos sind.

8 **Dann pflanzte (…) Gott einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte.** 9 **Und (…) Gott liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.** 10 **Und in Eden entspringt ein Strom, um den Garten zu bewässern, und von da aus teilt er sich in vier Arme. (…)**
15 **Und (…) Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.** 16 **Und (…) Gott gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen.** 17 **Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aber, von dem darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, musst du sterben.**
(Gen2, 8-10. 15-17)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende,

Das Schreiben der heutigen Texte war ein harziger, äusserst zäher Prozess. Nach meiner Pfarrferienpause wollte das Textschnitzmotörchen einfach nicht recht anspringen. Mit meinen Gedanken war ich noch an jenem Ort, der mir so wohl tat.
Es war ein wahres Ferienparadies für mich und ‚meine' Eva.
Ein Garten der Erholung inmitten erhabener, wohltuender Schönheit.

Wenn im ersten Buch der Bibel vom Garten Eden die Rede ist, dann öffnen sich etliche Bedeutungsfenster.
Schon vor tausenden von Jahren fragten sich die Menschen, wie es wohl kam, dass praktisch alle lebensprägenden Prozesse mit Schmerzen, Schweiss und Tränen verbunden sind:
die Geburt des Menschen,

die Besorgung der Nahrung aus dem kargen Ackerboden und die beschwerliche Jagd,
die Verteidigung des eigenen Hab und Gut bis hin zum mitunter beschwerlichen Weg bis zum letzten Atemzug.
Das alles muss an einem ganz anderen, schier unvorstellbaren Ort wohl ganz anders gewesen sein.
Weil vor vier oder mehr Jahrtausenden die Hochkulturen der Menschheit in der Gegend des heutigen Nahen Ostens angesiedelt und das dortige Landschaftsbild ein eher karges, von Braun- und Beigetönen geprägtes war, liegt die Vorstellung eines Gartens als Ort des Paradieses verständlich nahe.

Das Wort Paradies stammt aus dem griechischen *paradeisos* und bedeutet ‚Umzäunung'. Das, was als Paradies gedacht wird, hat demnach seine klaren Begrenzungen.
Wenn wir dann noch die Herkunft des Wortes Garten hinzunehmen – auch dieses stammt aus dem Griechischen, nämlich vom Wort *chortos,* und bedeutet ‚eingefriedeter Raum' – dann wird der besondere, ausgegrenzte Charakter noch unterstrichen:
Jener nur vorstellbare Ort, an dem der Mensch in vollkommener Harmonie mit sich, mit der ganzen Schöpfung und mit dem Göttlichen sein wird oder war, ist klar begrenzt.
Ein umfriedeter Raum, heisst es, sei das Paradies, der Garten Eden.

Im Adjektiv ‚umfriedet' steckt das Wort Friede drin – und zwar ganz zentral.
Frieden bedeutet ‚allgemein definiert als ein heilsamer Zustand der Stille oder Ruhe, als die Abwesenheit von Störung oder Beunruhigung und besonders von Krieg. Frieden ist das Ergebnis der Tugend der Friedfertigkeit" und damit verbundener Friedensbemühungen.
Frieden ist im heutigen Sprachgebrauch der allgemeine Zustand zwischen Menschen, sozialen Gruppen oder Staaten, in dem bestehende Konflikte in rechtlich festgelegten Normen ohne Gewalt ausgetragen werden.' (aus: Wikipedia)

Und wo wird der Anfang des Friedens, des heilsamen Zustands der Stille und der Ruhe gesetzt?
Nicht bei den Gesetzen, nicht bei der Religion und schon gar nicht bei irgendwelchen Staats- oder sonstigen Oberhäuptern.
Der Keim der Friedfertigkeit muss in der Familie in jedes einzelne Herz gesetzt werden.
Und es bedarf vor allem der liebevollen, grosszügigen und weisen Pflege dieses Friedenskeims, damit er wachsen und gedeihen kann.
Frieden zu finden mit sich selbst, bewahrt mich selbst und andere vor schrecklichen Taten.
Doch mit dem Frieden verhält es sich wie mit der Liebe und mit dem Glauben:
Er kann nicht ein für alle Mal gefunden und bewahrt werden.
Wie der Glaube von Zweifeln, die Liebe von Missgunst und Neid angefressen werden, so wird der Friede von Angst und Misstrauen bedrängt.
Wer sich aus Angst bewaffnet, legt den Grundstein für Krieg;
Wer seinem Mitmenschen grundlegend misstraut, schafft ein Klima des Unfriedens.

Der Frieden mit sich und der Welt ist ein ständig gefährdetes Gut, das sehr flüchtig und äusserst kostbar ist.
Doch wie lässt sich Frieden schliessen mit sich? Und wie mit anderen?
Dafür gibt es meines Erachtens kein Patentrezept – ausser vielleicht die so wahre wie platte Erkenntnis, dass wir uns selbst und die anderen lieben und annehmen sollen.
Doch es bleibt die Schwierigkeit, wie das eine mit dem anderen zu erreichen ist.

Der Garten Eden, das Paradies also, ist einerseits eine Utopie – ein Unort.
Er steht stellvertretend für unsere Sehnsucht nach absoluter Gerechtigkeit und ewig währendem Frieden mit uns und allem, was da lebt.

Er steht auch für die tiefe, unerschütterliche Zufriedenheit mit sich und der Welt, die nichts mehr mangelt, nichts mehr begehrt und nach nichts mehr verlangt.
Wohlwissend um der menschlichen Unzulänglichkeiten im Zusammenleben mit unseresgleichen und der ganzen Natur, wird dieser paradiesische Ort ins Jenseits verlegt.
Nur wer nicht mehr lebt, bedarf nach Nichts und Niemandem mehr.
Aber dann sind wir tot.

Doch noch leben wir – halleluja!
Und dieses uns geschenkte Leben ist just jene Dimension, in der sich der Garten Eden immer wieder zeigen kann und soll.
Weil wir erkennen können, was Gut und was Schlecht ist und weil wir darum wissen, dass wir dereinst sterben werden, sind wir dazu gerufen, unsere Verantwortung für unser Leben wahrzunehmen.
Verantwortung bedeutet Antwort zu geben auf die Fragen, wozu ich lebe und nach welchen Werten ich mein Leben gestalte?
Diese Fragen werden mir nicht nur einmal gestellt, auf dass ich sie auch nicht nur einmal beantworten soll.
Jeden Tag bin ich mit diesen Fragen und meinen Antworten darauf konfrontiert.
Zwar kann ich von innerer Unruhe und äusserer Hektik getrieben über einen kürzeren oder auch längeren Zeitraum einer Beantwortung ausweichen.
Doch früher oder später wird sich Ruhe einstellen und mit ihr sich dieser Frageraum ausbreiten.
Mit Einkehr innerer und äusserer Ruhe wird die Voraussetzung geschaffen, sich seiner und seines Lebens ansichtig zu werden.
In dieser Ruhe lässt es sich verweilen, schon ganz zu Beginn des Lebens – als Buschi wohlig schlafend auf dem Arm des Vaters.
Ein Garten Eden mitten in Liestal.
Ein Paradies mitten in dieser schrecklichen und zugleich wunderschönen Welt.

Wir tragen den Garten Eden in uns und alles, was damit verbunden ist.
Gönnen wir uns immer und immer wieder einen Abstecher in unser Paradies – wir brauchen es dringend für unser Leben.
Und lassen wir uns von diesem Garten berühren und tragen, denn er ist die Quelle für ein friedfertiges Miteinander.
Nicht für ein Paradies im Jenseits sind wir geboren worden, sondern für die Ausweitung des Gartens Eden hier auf Erden.
Geben wir dem Paradies eine Chance.

Amen.